

Dezember 2019

DWGMagazin

Das Magazin rund um Ihre Genossenschaft

DWGM

DÜSSELDORFER
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT
eG



Früher war alles besser?
Die Hoffnung auf
weiße Weihnachten

Seite 10



Der Verwandlungskünstler:
Multitalent
Schlafsofa

Seite 06



Produktbewertungen im Netz:
Alles nur „Fake“?

Seite 08



Was kann ich tun?
Selbstbestimmt
wohnen auch im Alter

Seite 12



Wir
wünschen allen
Mietern und Mitgliedern
ein frohes Weihnachtsfest
und ein gesundes
Jahr 2020!



DWG intern



Wohnen Einrichten



Handy Internet



Rätsel Spaß



Frohe Weihnacht

Inhalt

04 Neubau einer Seniorenwohnanlage in Gerresheim

Der Verwandlungskünstler:

06 Multitalent Schlafsofa

Produktbewertungen im Netz:

08 Alles nur „Fake“?

Früher war alles besser?

10 Die Hoffnung auf weiße Weihnachten

Was kann ich tun?

12 Selbstbestimmt wohnen auch im Alter

Im Gästezimmer:

16 Wohnliche Kleinigkeiten für den perfekten Aufenthalt

Renovieren mit einfachen Mitteln:

17 So kommt neuer Pep in die alte Küche

Modernisierungen ENGIE Deutschland:

18 Tipps für die neue Heizung

Ein Grund zum Feiern:

19 5 Jahre Mörsenbroicher Carrée

Warum auch nicht:

20 Auf einen Kaffee mit der Nachbarschaft

Ein kleines Dankeschön:

21 Unser Mieterfest „An der Lehmkuhle“

Und noch ein Dankeschön:

21 Fröhliche Schifffahrt auf dem Rhein

22 Neues aus dem DWG Stab

Liebe Mitglieder und Freunde der DWG,

„alle guten Dinge sind drei“: Dieses geflügelte Wort stimmt so vielleicht nicht immer. Auf das Baugebiet „Quellenbusch“ trifft es aber in jedem Fall zu. Hier werden wir unser mittlerweile drittes und größtes Neubauprojekt umsetzen. Nach den Neubauten auf der Halleschen Straße und der Cottbusser/Pirnaer Straße folgt nun, in unmittelbarer Nachbarschaft, eine Seniorenwohnanlage samt Tagespflegeeinrichtung und insgesamt 110 Wohnungen. Weiteres hierzu auf den Seite 4 und 5.

Stichwort: „Demografischer Wandel“. Auch für uns als Arbeitgeber ein zunehmend wichtig werdendes Thema. Denn nur mit gut ausgebildeten und hoch motivierten Mitarbeitern können wir auch künftig unseren Mitgliedern den Service bieten, den sie von uns gewohnt sind und erwarten dürfen. Daher freuen wir uns, dass wir Ihnen mit Frau Schmitz, Frau Otten und Herrn Behr drei neue Mitarbeiter sowie mit Frau Lins und Herrn Kammeier zwei neue Auszubildende vorstellen dürfen. Wir begrüßen unsere Neuzugänge sehr herzlich.

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein schönes Weihnachtsfest und alles Gute für 2020.

Mit genossenschaftlichen Grüßen
Ihr Vorstand

Thorsten Karrenberg

Heiko Leonhard



Am Anfang war das Gespräch:

Wie es zu einem „Rentner-Spielplatz“ in Bilk kam

Wenn Vertreter und Vorstand miteinander sprechen, kommt eigentlich immer etwas Gutes dabei raus. Auf einer Vertreterrundfahrt der DWG Mitte Oktober 2018 war es mal wieder soweit. Anlass: die Besichtigung der „Klimaschutz-Siedlung“ im „Mörsenbroicher Carrée“. Thema: die wunderbare Gestaltung des Innenhofes dort. Wie schön es doch sei, wenn es gut gestaltete Spielplätze für die Kinder gäbe und Eltern und Senioren auf Bänken im Schatten der Bäume deren fröhliches Treiben beobachten könnten. Dann die Idee: Wäre es nicht auch schön, wenn die Senioren selbst sich sportlich betätigen könnten? Doch wie?

Wer seinen Sommerurlaub schon mal in Südfrankreich verbracht hat, wird es sicher schon gesehen haben: Männer und Frauen auf einem freien Platz in der Ortsmitte, einer Allee oder Promenade, die versuchen, Eisenkugeln nahe an eine kleine Holzkugel heranzuworfen. Die Regeln des Spiels erscheinen zunächst rätselhaft. Wer sich aber Zeit nimmt und dem Spiel zuwendet, merkt, wie spannend und entspannend doch das Zuschauen ist. Jetzt noch ein Glas Wein im nahen Café ordern und sich ganz dem überlassen, was in Frankreich mit „Laissez Faire“ umschrieben wird. Gemeint ist ein einfaches „Geschehen lassen“, ein Darauf-los-Leben, verbunden mit der Vorstellung, dass die Dinge sich ohnehin von selbst regeln. Von uns Deutschen wird diese Haltung oft bewundert. Wäre es nicht schön, so etwas mitten in Düsseldorf zu haben?

Gesagt, getan. Um die Ecke in Bilk gab es noch ein freies Grundstück. Keine Funktion, viel Pflegeaufwand. Platz also für einen kreativen „Rentnerspielplatz“, eine Boulebahn! Bald rückten die Arbeiter an und nach einer Woche war es getan: Frankreich in Bilk. Samt einer Bank zum Zuschauen.

Am 16. Juni wurde die Bahn dann eröffnet – mit einem kleinen Turnier. Viele Nachbarn kamen, spielten oder sahen zu. Es gab Sekt, Rotwein, Weißbrot, Käse – und: fröhliche Stimmung bis in den Abend hinein. Genutzt wird der „Rentnerspielplatz“ auch heute. Schön, dabei zuzuschauen.



Text und Fotografie von Vertreter Wolfgang Müller



Modern und innovativ:

Neubau einer Seniorenwohnanlage in Gerresheim



Im Neubaugebiet „Am Quellenbusch“ in Gerresheim haben wir seit 2012 bereits zwei Projekte zum Abschluss gebracht. Nun folgt ein drittes und besonders attraktives. 110 Wohnungen entstehen hier neu.

Das erste Projekt lag in der Halleschen Straße. 58 freifinanzierte Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen haben wir dort errichtet. Projekt Nummer Zwei entstand in der Cottbusser- und Pirnaer Straße, wo wir insgesamt 35 Drei-, Vier- und Fünf-Zimmer-Wohnungen neu geschaffen haben – und das speziell für Familien. Das Besondere daran sind nicht nur die tollen Wohnungen, sondern auch ihr Preis. Denn sämtliche Wohnungen konnten preisgedämpft zu einer Kaltmiete von 8,50 € pro m² Wohnfläche vermietet werden – deutlich günstiger als vergleichbare Angebote.

Jetzt also haben wir den Zuschlag für ein Grundstück an der Cottbusser-/Torbruch-Straße erhalten. Das Herzstück dieses aktuellen Bauvorhabens wird eine Seniorenwohnanlage mit einer Tagespflegeeinrichtung im Erdgeschoss sein, die von der Düsseldorfer Diakonie betrieben werden soll. Das soll es unseren Senioren ermöglichen ein möglichst langes und eigenständiges Leben in den eigenen vier Wänden zu führen. Denn wie heißt es doch so schön: „Einen alten Baum verpflanzt man nicht.“

Die Seniorenwohnanlage wird über vier Gebäude mit insgesamt 80 Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen verfügen. Darüber hinaus wird es einen Gemeinschaftsraum geben, der zur Nutzung für das Quartier offen sein soll.

Wie der Raum bewirtschaftet werden sollte diskutieren wir gerade mit Vertretern der Diakonie. In jedem Fall wird es, wie üblich und gewünscht, Platz für gemeinsame Aktivitäten geben. In einem fünften Gebäude an der Torbruchstraße entstehen Wohnungen für Azubis und Pflegekräfte für ein angrenzend entstehendes Pflegeheim sowie weitere Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen.

Von den insgesamt 110 Wohnungen werden etwa 50 % als öffentlich geförderte und 50 % als freifinanzierte Mietwohnungen realisiert. Auf diese Weise werden wir auch bei diesem Projekt den unterschiedlichen Einkommensgrenzen unserer Mitglieder gerecht. Ein besonderer Aspekt der Planungen sind auch die Außenanlagen: Hier gilt es einen guten Platz zum Verweilen und Kommunizieren zu schaffen. Gute Voraussetzungen schafft die recht lockere Aufteilung des Wohnprojektes in insgesamt fünf Baukörpern.

In der geplanten Tiefgarage befindet sich neben Platz für Autos auch die Möglichkeit, Fahrräder oder Elektrofahräder unterzustellen. Und: Für alle Bewohner, die künftig auf ein eigenes Auto verzichten wollen, werden wir zusätzlich ein modernes Carsharing-Angebot vorhalten. Ohnehin ist schon fußläufig ein Nahversorgungszentrum in Gerresheim zu erreichen, das mit vielfältigem und insgesamt ausgewogenem Ladenangebot glänzen kann.

Impressionen



So ruhig das Wohngebiet auch ist, die Anbindung ist sehr gut.

Die Architektur hat das Düsseldorfer Büro RKW Architektur übernommen. Das Baugebiet Quellenbusch wächst seit einigen Jahren sichtbar. Es ist neben der Entwicklung auf dem ehemaligen Glashüttengebäude dafür maßgeblich, dass und wie sich das Gesicht von Gerresheim verändert und wird in den nächsten 10 Jahren viele neue Bewohner anziehen. Uns freut es sehr, mit unseren Projekten Teil dieser Entwicklung zu sein.

Im kommenden Januar soll der Bauantrag eingereicht werden. Baubeginn ist für Ende 2020 geplant, die Vermietung voraussichtlich ab Mitte 2022.



Bei Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an unsere Mitarbeiterin Frau Hübenthal unter der Telefonnummer 1782-107 oder per Mail unter Huebenthal@dwg-online.de

Fotos: DWG / Illustrationen/Visualisierung Antipodes, Hiroshi Hirayama / Entwurfsverfasser: Entwurf RKW Architektur + Düsseldorf

Multitalent

SCHLAFSOFA

Tagsüber kann man prima auf ihm sitzen, die Beine baumeln lassen und relaxen. Dann, in den Abend- und Nachtstunden, verwandelt es sich, wenn gewünscht, in eine bequeme und großzügige Liegewiese – ganz wie es uns gefällt. Das Schlafsofa ist ein echter Alleskönner. Eigentlich. Denn beim Kauf sollte man schon genau hinschauen.

Bett und Sofa in einem – es ist kein Wunder, dass das Schlafsofa hierzulande so beliebt ist. Denn es koppelt Funktionalitäten, macht aus zwei Produkten ein einziges und trägt so dazu bei, Platz zu sparen. Ziemlich viel Platz sogar. Denn im Prinzip ist mit seiner Hilfe ein komplettes Zimmer in ein anderes integrierbar – nämlich: das heimische Schlafzimmer ins Wohnzimmer. Und eben das ist in Wohnungen mit einem eher begrenzten Flächenangebot immer eine Option, jedenfalls dann, wenn auf einmal zusätzlicher Raum benötigt wird – ein Arbeitszimmer zum Beispiel. Und als praktisches Gästebett, wenn mal Besuch kommt, eignet sich ein Schlafsofa sowieso.

Wer eines kaufen möchte, sieht sich inzwischen einer schier unendlichen Auswahl ausgesetzt. In jeder Form und Farbe ist so ein Schlafsofa zu bekommen, und optisch unterscheidet es sich von seinen „Kollegen“, den reinen Sitzsofas, kaum noch. Besonders beliebt sind die Farbenklassiker Schwarz, Grau und Creme, da entscheidet jeder nach Geschmack. Genau hinschauen sollte man jedoch, wenn es um Fragen der Funktionalität oder der Verarbeitung des Schlafsofas geht, denn Fehler, die man hier macht, werden später schnell mal bereut.

NICHT OHNE KLARE KAUFKRITERIEN

Die vielleicht wichtigste Frage ist zunächst die nach der Nutzung. Soll das Schlafsofa gelegentlich genutzt werden, wenn zum Beispiel Gäste da sind, oder dient es als reguläres Bett? Denn im Fall Zwei sollten die Ansprüche an den Liegekomfort und die Verarbeitung deutlich höher ausfallen. Als Matratze eignet sich dann tendenziell eher eine Federkernmatratze, denn für den Rücken ist sie die wohl gesundeste Variante. Allerdings kommt es dabei auf die Spiralfedern im Inneren an, die maßgeblich die Punkt- und Flächenelastizität der Matratze mitbestimmen und eben damit – ihre Bequemlichkeit. Sparen sollte man hier nicht. Auch auf einen Lattenrost, der im Härtegrad verstellbar ist, sollte bei dauerhaftem Gebrauch nicht verzichtet werden.

Anders sieht es aus bei nur gelegentlicher Verwendung. Die Matratze darf dann auch einen Kern aus Kaltschaum haben, der heutzutage (anders als früher) durchaus hochwertig ausfällt und sich prima den Konturen des Körpers anpasst. Auch Futon ist eine praktische Alternative, allerdings ist die Matrat-

ze in der Regel vergleichsweise dünn und darunter leidet auch der Komfort. Neben dem Probesitzen ist auch das Probeliegen deshalb Pflicht. Es ist ja nicht nur das Innenleben der Matratze. Schon mit ihrer Form fängt es an. Ist sie auch wirklich eben? Ohne störende Elemente? Denn Sitz- und Rückenflächen sind manchmal unterschiedlich beschaffen, so dass man am Ende schräg und unbequem liegt, Polster Elemente können aneinanderstoßen und im Rücken deshalb drücken oder irgendwelche Rillen im Bezug spürt man so deutlich durch, dass an ein bequemes Liegen ohne „Störgefühl“ überhaupt nicht zu denken ist.

JE EINFACHER, DESTO BESSER

Je häufiger ein Schlafsofa Verwendung findet, desto entscheidender ist auch die Leichtigkeit, mit der es aufgebaut werden kann. Denn selbstverständlich gibt es auch die eher umständlichen und komplizierten Varianten. Das Ausziehen der Liegefläche nach vorn ist zumeist einfacher als Teile des Sofas noch extra um- und wegklappen zu müssen. In jedem Fall aber sollte das Sofa mühelos und mit wenigen Handgriffen von nur einer Person auf- und abgebaut werden können. Auch den Umbau-mechanismus sollte man daher schon vor dem Kauf genauestens unter die Lupe nehmen. Eine wichtige Rolle dürfte dabei schließlich spielen, ob

das Sofa über einen Bettkasten verfügen soll oder nicht. Vorteil: Viel Platz für Bettwäsche, Kissen und was man sonst noch braucht. Und: Alles ist sofort erreichbar. Zu Lasten des einfachen Umbaus sollte das jedoch nicht gehen.

Es muss übrigens nicht immer und unbedingt ein Schlafsofa sein. Auch Schlafsessel sind heute fast überall erhältlich. Die allerdings eignen sich allenfalls für ein Nickerchen – wenn auch ein ausgesprochen bequemes.

Ein Schlafsofa – zwei Hauptsysteme:

1. Der „Seitenschläfer“: Rücken- und Armlehnen lassen sich umklappen und ergeben eine weitgehend ebene Liegefläche.
2. Der „Bodenschläfer“: Die Liegefläche wird wie eine Ziehharmonika nach vorn aus dem Schlafsofa herausgezogen.



TIPP:
Achten Sie auf die Maße der Liegefläche!
Denn die muss nicht den gängigen Matratzengrößen entsprechen.

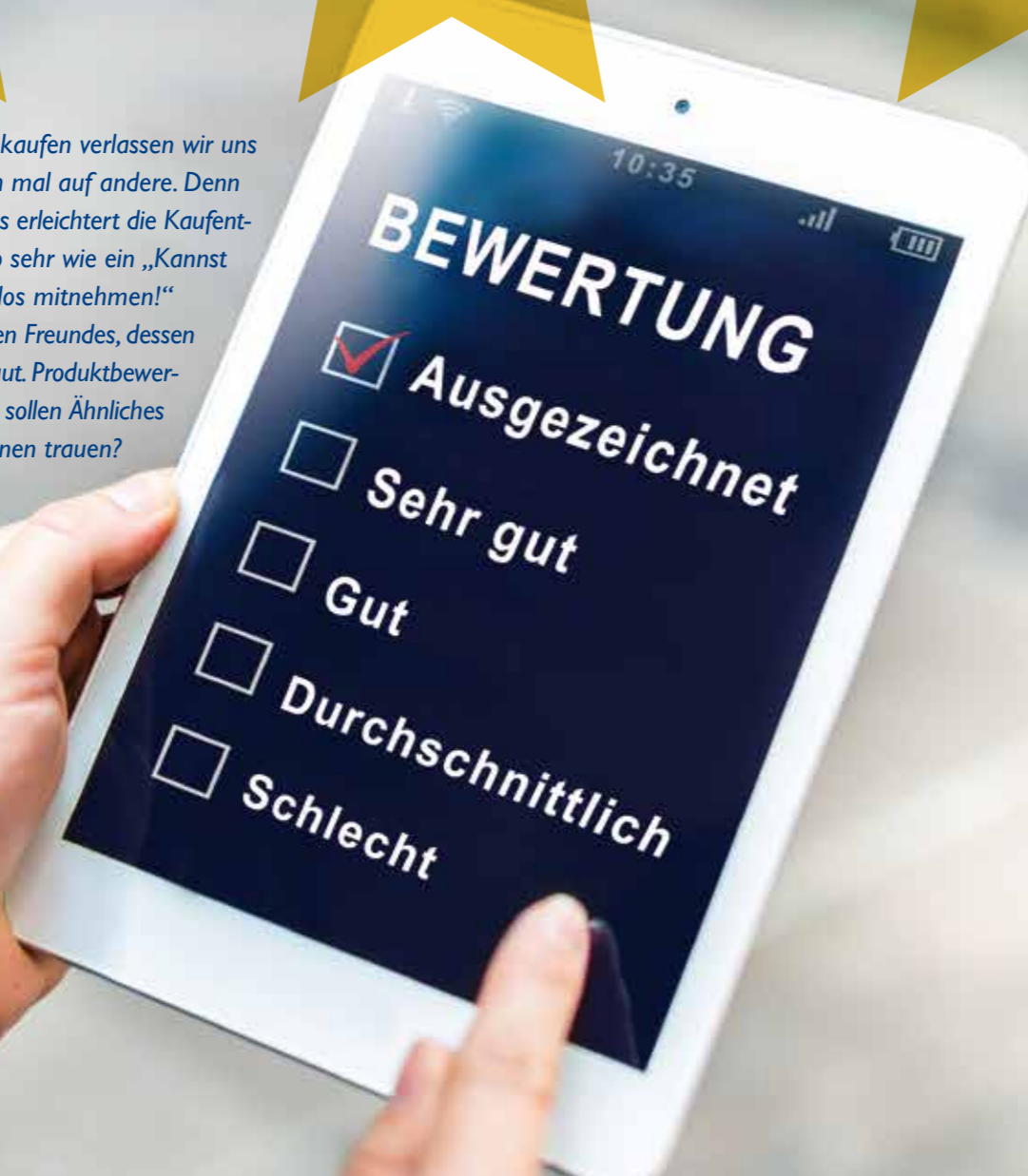




Produktbewertungen im Netz:

Alles nur „FAKE“?

Beim Einkaufen verlassen wir uns gern auch mal auf andere. Denn kaum etwas erleichtert die Kaufentscheidung so sehr wie ein „Kannst Du bedenkenlos mitnehmen!“ irgendeines guten Freundes, dessen Urteil man vertraut. Produktbewertungen im Internet sollen Ähnliches leisten. Darf man ihnen trauen?



Online einzukaufen ist in Jahr für Jahr wachsen die Umsätze der Anbieter im zweistelligen Bereich. Verwundern kann das nicht, denn im Netz einzukaufen ist einfach, es ist schnell und komfortabel. Ein Plus sind zudem die Produktbewertungen, die man auf den Webseiten oft findet. Dort schildern Ex-Käufer, welche Erfahrungen sie mit angebotenen Artikeln gemacht haben. Konnten diese halten, was versprochen war? Hätten sie Schwächen? Nachteile? Würden sie noch einmal kaufen? Antworten auf Fragen wie diese können enorm hilfreich sein, weil sie zusätzliche Sicherheit geben beim Kauf – vor allem dann, wenn es kostspielig zu werden droht, weil ein neues Smartphone ansteht oder ein neues Fernsehgerät.

EINKAUFSHILFEN, DIE KEINE SIND

Doch diese Welt trägt und ist mit viel Vorsicht zu genießen. Denn inzwischen haben sich ganze Agenturen darauf spezialisiert, gefälschte Produktbewertungen ins Netz zu stellen. Sie sollen aussehen wie authentische Kundenmeinungen, sind es aber nicht. Auftraggeber sind zumeist Unternehmen, die mit ihren Angeboten in einem „positiven Licht“ dastehen wollen. Das ist zwar verständlich, denn jeder negative Kommentar bedroht die Verkaufszahlen, doch kriminell ist es eben auch. Wer Kundenmeinungen über Produkte fingiert, der betreibt letztlich irreführende Werbung, die den Verbraucher bewusst täuscht, die den Wettbewerb verzerrt und konkurrierenden Unternehmen erheblichen Schaden zufügt. Zwar gibt es bis dato zum Thema kaum belastbare Zahlen, Experten zufolge könnten aber schätzungsweise bis zu 20% der Produktbewertungen, die man im Netz so vorgesetzt bekommt, „gefakt“ sein. Selbst vor der gezielten Verunglimpfung konkurrierender Produkte wird im Rahmen solcher Bewertungen nicht zurückgeschreckt.

WAS TUN?

Immerhin: In der Folge von Studien sowie Hinweisen von „Autoren“, die diesen „Job“ selbst schon mal ausgeführt haben und irgendwann „ausgestiegen“ sind, weiß man inzwischen, wie man sich wappnen kann und worauf zu achten ist. Es hilft, den gesunden Menschenverstand einzuschalten:

1) Besonders ausführliche Bewertungen

Misstrauisch sein: Dafür hat kaum jemand Zeit. Authentische positive Bewertungen sind meist kurz und knapp. Ausnahme: Besonders beliebte und begehrte Produkte wie etwa ein I-Phone. Da überschlagen sich Fans schon mal mit Lobhudeleien.

2) Verifizierte Käufe?

Wenn neben einer Kundenrezension der Hinweis „Verifizierter Kauf“ auftaucht (wie etwa bei Amazon), dann ist das Produkt zumindest auch tatsächlich gekauft worden. Für eine Bewertung ist das nämlich keine Voraussetzung. Die kann auch so erfolgen.

3) Reklame-Blabla

Wenn es im Text allzu blumig wird, wenn mit typischen, oft abgedroschenen Werbe-Schlagworten herumhantiert wird und Adjektive und Superlative sich jagen, dann ist in jedem Fall Vorsicht angesagt.

4) Die Quantität macht's

Zwei oder drei Kundenbewertungen haben generell nur wenig Aussagekraft. Es gilt: Je mehr Meinungen da sind, desto besser.

5) Sofort-Rezensionen

Viele positive Bewertungen für ein Produkt, das erst kurz auf dem Markt ist, sollten stutzig machen. Vertrauenswürdiger sind erfahrungsgesättigte Kommentare in der Folge einer schon länger andauernden Produktverwendung.

6) Name des Autors

Künstliche Autorennamen wie „dodo33“ sollten generell etwas vorsichtiger beurteilt werden als „echte“ Namen. Umgekehrt ist es allerdings ebenfalls verständlich, wenn Identitäten im Netz nicht überall preisgegeben werden.

7) Vorsicht bei Urteilen von „Produkttestern“

Die Besonderheit bei Produkttestern ist: Sie werden ausgewählt. Und erhalten dann oft Waren im Wert von mehreren tausend Euro zu Testzwecken geschenkt! Tester haben also (a) nie etwas für ein Produkt gezahlt und (b) einen Status und „geldwerte Vorteile“ zu verlieren. Studien zeigen, dass dies tendenziell zu positiveren Bewertungen führen.

Eine gute Vorgehensweise ist es, bei Produktbewertungen immer eher misstrauisch zu sein und bei der Beurteilung von Form und Inhalt auch aufs eigene Gefühl zu vertrauen. Glaubwürdigkeitsmängel fallen dann oft sehr schnell auf.

Und noch eines muss gesagt werden: Selbst mehrere schlechte Bewertungen sprechen noch keineswegs gegen ein Produkt! Denn negative Kommentare hagelt es vor allem dann, wenn man mal so richtig unzufrieden war. Die müssen einfach „raus“. Zu positiven Kommentaren dagegen muss man sich durchringen.



Früher war alles besser?

DIE HOFFNUNG

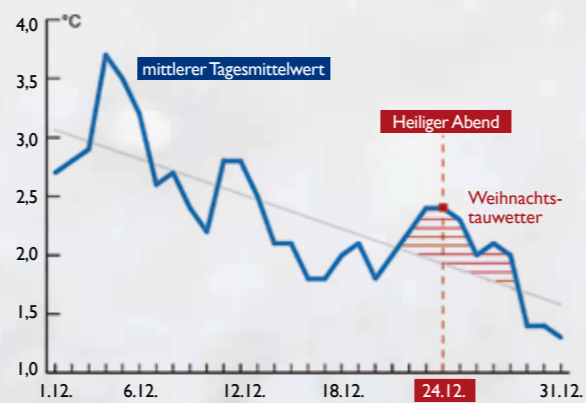
Es ist wirklich jedes Jahr dasselbe: Mit Beginn des Dezembermonats fiebern wir Feiertagen entgegen, die im Schnee versinken, weil das die besinnlichste Zeit des Jahres noch ein Stück besinnlicher werden ließe. Und jedes Jahr wieder werden wir letztlich enttäuscht. Ist es das Klima? Gab es früher öfter weiße Weihnachten?

Erinnerungen trügen, Zahlen nicht. Und glaubt man dem Deutschen Wetterdienst, so war früher keineswegs alles besser. Die Daten der Einrichtung reichen trendweise bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts zurück und spätestens seit den sechziger Jahren sind sie verlässlich. Sie zeigen aber nur eines: Zumindest im deutschen Flachland durfte mit einem weißen Weihnachten noch nie gerechnet werden. Wenn es doch geschah, war es quasi ein Wunder:

Sogar in München liegt nicht einmal zu jedem zweiten Weihnachtsfest eine geschlossene Schneedecke (wovon der besagte Wetterdienst immerhin schon ab einem Zentimeter „Dicke“ spricht). Schnee um diese Zeit, so lernen wir, ist eine Ausnahme und nicht die Regel. Und das war früher nicht anders als heute.

WAHRSCHEINLICHKEITEN RUND UM SCHNEE

Ein Grund dafür liegt darin, dass die kalte Jahreszeit meist erst im Januar überhaupt beginnt. Im November liegt zwar hier und da schon mal Schnee, doch dann fegen die milden Westwinde ihn wieder weg und bringen Tauwetter zu Weihnachten. Laut Deutschem Wetterdienst passiert das in sieben von zehn Jahren. Möglicherweise hat es zum Weihnachtsfest früher wirklich häufiger mal geschneit als heute, und kälter war es tendenziell ebenfalls. Liege geblieben ist der Schnee aber auch damals nicht. Nur: Warum hält sich dann die Legende so beharrlich, wonach es früher weit mehr Schnee gab? Einige Wissenschaftler glauben: Aus kulturellen Gründen – und weil die Menschen vielfach dazu neigen, besonders schöne, positive Erfahrungen in die eigene Kindheit hinein zu projizieren.



Weihnachtstauwetter
(Lufttemperaturen Dezember 1949–2017, Frankfurt a.M.)

AUF WEISSE WEIHNACHTEN

So kommt es zu dem allseits bekannten „Früher war alles anders“ – oder sogar: alles besser. Und spätestens seit im Jahr 1947 das Lied „White Christmas“ erfunden und zum bekanntesten Hit aller Zeiten wurde, ist die Vorstellung eines verschneiten Christ-fests als Idealvorstellung auch weltweit verbreitet.



Rieselnde Schneeflocken oder gar Schneegestöber; Bäume, deren Äste sich unter der schweren Schneelast durchbiegen, glitzernde Eiszapfen an den Dächern und Eiskristalle an den Fenstern? So schön und so romantisch könnte es sein. Die nackte Wahrheit indes lautet: Weihnachten ist zumeist die Zeit des „Schmuddelwetters“. Nur auf der Zugspitze gibt es Schnee satt. Immer. Auf Helgoland dagegen ist mit weißer Weihnacht statistisch nur alle 50 Jahre zu rechnen, und auch das Rheintal muss sich ganz weit hinten anstellen mit seinen Bedürfnissen. Am höchsten ist die Wahrscheinlichkeit für Schnee zum Fest im Osten und im Süden des Landes.

Was hingegen überall gilt: Die Bedingung fürs Liegebleiben ist ein komplett durchgefrorener Boden.

Es geht auch anders: WEIHNACHTEN IN AUSTRALIEN

In Australien ist zur Weihnachtszeit Hochsommer – mit hohen Temperaturen von um die 35 Grad. Von Schnee keine Spur. Doch gefeiert wird natürlich trotzdem. Die Bäume an den Straßen werden mit Lichtern und Kugeln geschmückt, in den Kaufhäusern läuft Weihnachtsmusik, zuhause wird ein Bäumchen aufgestellt. Meist ist es aus Plastik, denn der Tannenbaum würde allzu sehr nadeln bei der Hitze. Das tut der Sache aber keinen Abbruch.

Wer den Weihnachtsmann beobachten möchte, der kann das vielleicht am besten in Sydney tun: Dort rauscht er statt auf einem Schlitten und von Rentieren gezogen auf Wasserskiern heran – und bekleidet ist er nur mit einer kleinen, roten Badehose. Am 25. Dezember treffen sich viele Menschen in den Parks oder am Strand und feiern ausgelassen zusammen ihr Weihnachtsfest. Geht auch ohne Schnee!



Das letzte Mal war es in fast ganz Deutschland zu Weihnachten weiß im Jahr 2010!

Was kann ich tun?

SELBSTBESTIMMT

Wir alle möchten auch im Alter ein weitgehend selbstbestimmtes Leben führen – und das möglichst in der uns vertrauten Wohnung. Leider ist das nicht immer machbar. Wenn die eigene Mobilität nachlässt, kann schon der fehlende Aufzug einen dicken Strich durch die Rechnung machen. Ganz ohne Veränderungen geht es daher im höheren Alter meist nicht. Oft reichen aber auch schon kleine Maßnahmen. Worüber man da so nachdenken könnte.

Wir alle werden immer älter, die Lebenserwartung steigt immer weiter an, und das ist eine gute Nachricht. Doch auch die Gefahren, Risiken und Belastungen nehmen damit zu, denn gerade im Alter können Unfälle, urplötzliche Krankheiten oder sich ausweitende Gebrechen den Alltag vor erhebliche Probleme stellen. Oder gar das Leben so schlagartig verändern, dass nichts mehr so ist wie vorher.

Auf Unglücke kann man sich kaum vorbereiten, auf das Altern hingegen schon. Denn man kann wissen, dass die eigene Mobilität mit der Zeit nachlässt, dass man sich nicht mehr ganz so flink und sicher bewegt wie früher. Das Balancegefühl nimmt ab, die Muskulatur bildet sich zurück. Und selbstverständlich ist das nicht ohne Risiko – auch nicht in den eigenen vier Wänden.

KEINE CHANCE FÜR STOLPERFALLEN

Ein oft unterschätzter „Klassiker“ sind zum Beispiel Stürze. Sie sind im Alter viel folgenschwerer und ernster als noch in der Jugend, denn die Brüchigkeit der Knochen (Osteoporose) ist ungleich höher. In der Altersgruppe ab 50 brechen sich Jahr für Jahr um die 100.000 Männer und Frauen nicht bloß ein Bein, sondern gleich die Hüfte. Und

typisch passiert dies dort, wo es am wenigsten erwartet wird: Zuhause. Altersgerechte Vorsichtsmaßnahmen haben deshalb hier anzusetzen. In einem ersten Schritt geht es darum, Unfälle wie diese möglichst zu vermeiden.

DAS KÖNNEN SIE TUN, UM STOLPERFALLEN ZU MINIMIEREN:

- Verzichten Sie auf Mobiliar: Schaffen Sie mehr Platz in den Räumen. Vor jedem Möbelstück mindestens 1,20 Meter.
- Entsorgen Sie frei liegende Teppiche. Oder: Mit Anti-Rutsch-Belägen sichern.
- Sichern Sie Telefonkabel und Verlängerungsschnüre in Kabelkanälen.
- Nutzen Sie Bewegungsmelder oder Nachtlichter: Sie helfen, wenn man nachts schlaftrunken „mal raus muss“!

SOFORTMASSNAHMEN FÜR MEHR KOMFORT

Wenn Beine oder Rücken „nicht mehr so wollen“ und das Leben selbst zuhause zunehmend beschwerlich wird, ist es eine gute Lösung, sich zunächst einmal mit naheliegenden und schnell wirksamen Veränderungsmöglichkeiten



WOHNEN auch im Alter

zu befassen. Bedarf dafür gibt es vor allem in Bad und Küche, denn das Badezimmer ist zumeist der kleinste Raum in der Wohnung, so dass es hier an Bewegungsfreiheit fehlt, und die Küche ist ein Arbeitszimmer, das mehr oder weniger sinnvoll und effektiv eingerichtet sein kann.

Im Badezimmer hilft aus diesem Grunde alles weiter, was die Beweglichkeit auf engstem Raum und die Bequemlichkeit erhöht. Ein Duschhocker zum Beispiel macht ein entspanntes Duschen auch im Sitzen möglich; ist eine Badewanne vorhanden, so stehen dafür sog. Einstiegshilfen zur Verfügung. Beides führt auch zu deutlich mehr Sicherheit im Bad. Was das WC angeht, so kann es sich lohnen über Sitzerrhöhungen nachzudenken, denn diese erleichtern „nach vollbrachtem Geschäft“ das Wieder-Aufstehen erheblich. Die natürliche Gefahr im Bad sind Feuchtigkeit und Nässe. Daher sollten gerade hier eventuelle Fußmatten und Vorleger in jedem Falle eine absolut rutschfeste Unterseite haben. Duschen und Badewannen lassen sich zum Beispiel mit Anti-Rutsch-Streifen sichern.

In der Küche liegen die Dinge anders. Hier besteht die Herausforderung insbesondere darin, die Arbeitsbedingungen zu optimieren. Oder: die Belastung durch Arbeit doch möglichst weit zu reduzieren. Denn einerseits machen Kochen und Backen auch im Alter Freude und kaum etwas ist so erfüllend wie die Tatsache, sich immer noch selbst versorgen zu können, andererseits fällt genau dies zunehmend schwer.

Für erste Erleichterungen könnte man über die folgenden Dinge nachdenken:

- **Aufbewahrungsgewohnheiten:** Lieblingsgeschirr und wichtige Küchenutensilien sollten nun in Reichweite platziert werden. In schwer erreichbare Ober- oder Unterschränke gehört das, was man fast nie braucht.
- **Oberschränke:** Hier eignen sich Böden aus Glas. Denn so hat man auch von unten alles im Blick.
- **Arbeitsflächen:** Sie lassen sich in der Höhe anpassen, wenn denn das Arbeiten so leichter fällt. Auch eine Stehhilfe kann manchmal gute Dienste leisten. Sie entlastet den Rücken und die Beine.
- **Ausziehbare Schränke:** Sie sind besonders übersichtlich und lassen sich auch in der Tiefe gut handhaben.
- **Licht:** Achten Sie schon aus Gründen der Sicherheit auf eine perfekte Ausleuchtung des Arbeitsplatzes!

HELFERSHELFER FÜR DEN ALLTAG

Wenn die Selbsthilfe in einem zunehmend beschwerlichen Alltag an ihre Grenzen stößt und es wirklich nicht mehr geht, kann ein nächster Schritt im Alter darin bestehen, sich nach Services umzuschauen, die sich auf eben diesen Fall spezialisiert haben. Das können zunächst sogar ein paar ehrenamtliche Helfer sein, die zum Beispiel die Kirchengemeinde vor Ort vermittelt. Ein Anruf dort kann sicher nicht schaden. ▶



Zunächst ist jedoch genau zu überlegen, welche Arbeiten oder Aufgaben es eigentlich sind, die kaum noch allein zu bewältigen sind. Ist es der kräfte- raubende Wohnungsputz? Vielleicht das Bügeln und Wäschewaschen? Der mühsame Einkauf mit den schwerbe- ladenden Taschen? Das regelmäßige Essenkochen? Oder sind es Dinge, die routinemäßig immer mal wieder anfal- len, Erledigungen oder Arztbesuche zum Beispiel, die ohne fremde Hilfe und nur mit öffentlichen Verkehrs- mitteln kaum zu schaffen sind? Denn für alle diese Herausforderungen sind spezielle Lösungen vorhanden, die nicht einmal viel kosten müssen:

- Beim Putzen, Wäschewaschen und Bügeln helfen Hauswirtschaftshilfen.
- Lieferdienste bringen komplette Mahlzeiten ins Haus (Essen auf Rädern).
- Verschiedenste Supermärkte ver- fügen über einen Lieferservice. An- bieter von Tiefkühlprodukten sind darauf sogar spezialisiert.
- Fahrten zum Arzt werden unter Umständen von den Krankenkassen bezuschusst.

Auch gute Nachbarn sind unter Bedin- gungen der plötzlichen Hilfebedürf- tigkeit Gold wert. Jetzt rentiert es sich, wenn der Kontakt zum Mieter gegenüber gepflegt worden ist und immer schon auf Offenheit, Toleranz und Flexibilität beruht hat. Und: Fra- gen kostet ja nichts. Viele Nachbarn machen gern mal eine kleine Erledi- gung mit – und freuen sich darüber, wenn sie dann und wann einmal mit einem selbstgebackenen Kuchen dafür belohnt werden. Nicht selten sind es Familien mit kleinen Kindern, die selbst vorübergehende Hilfen in Form einer „Ersatz-Oma“ gebrauchen können, die ihre Unterstützung anbieten. Gegen- seitigkeiten „veredeln“ jede Nachbar- schaft und tragen sehr weit.

WENN PFLEGE NÖTIG WIRD

Spätestens mit der Einsicht, dass alle (ersten) Maßnahmen nur noch behelfsweise funktionieren und ob der

zunehmenden gesundheitlichen Ein- schränkungen schlicht nicht mehr aus- reichen, ist über professionelle Hilfe nachzudenken. Erkundigen sollte man sich in diesem Falle zunächst bei der eigenen Krankenkasse. Der Medizinische Dienst der Kasse wird auf Antrag prüfen, ob in der Tat eine Pflegebedürf- tigkeit vorliegt und auch ihren Umfang festlegen – das Ausmaß also, in dem man auf Leistungen entsprechender Pflegedienste angewiesen ist. Danach bemisst sich die Höhe des Pflegezu- schusses durch die Kassen. Ist klar, in welcher Höhe mit finanzieller Unter- stützung zu rechnen ist, lassen sich bei verschiedenen Diensten Angebote einholen (welche sich in Sachen Kos- ten durchaus erheblich voneinander unterscheiden können). Im Allgemei- nen findet man bei den ambulanten Pflegediensten **Unterstützung** und Leis- tungsangebote in folgenden Bereichen:

- Bei der täglichen Körperpflege/- hygiene
- Bei der Einnahme von Medikamenten, Verbandswechseln oder Injektionen
- Bei der Mobilisation
- Bei der Versorgung des Haushalts

FÜR DEN NOTFALL ABSICHERN

Gerade im Alter gibt es Situationen, da muss Hilfe von außen nicht kontinuier- lich, sondern schnell kommen. Sofort und ohne Umwege. Bei einem Herzin- farkt zum Beispiel, wenn es um Minu- ten geht und dafür schon der Weg zum Telefon zu weit ist. Vor allem alleinstehende Senioren sitzen dann in der Falle, weil niemand in der Nähe ist, der un- mittelbar reagieren kann.

Für Umstände wie diese sind sog. „Hausnotrufsysteme“ erfunden wor- den. Und die funktionieren so: Ans hei- mische Telefon wird eine Basisstation angeschlossen. Damit verbunden ist ein kleiner Funksender, der wie eine Uhr am Arm getragen werden kann. Im Notfall drückt man hier einfach einen Knopf. So wird automatisch und ohne weiteres Zutun eine Verbindung zur Notrufzentrale hergestellt, die dann

TIPP: Fragen Sie ruhig auch bei Ihrem Vermieter nach. Er hat Erfahrung in solchen Fällen, kann wo- möglich Kontakte herstel- len und hilft gern weiter!



ihrerseits sofort den Rettungsdienst auf den Weg schickt. Direkter und vor allem schneller geht's nicht.

Wie eigentlich immer so gilt bei Inter- esse auch hier: Unbedingt die Anbie- ter und ihre Leistungen vergleichen. In Frage kommen zum Beispiel das Deutsche Rote Kreuz, die Malteser oder auch die Diakonie. Zusat- zleistungen, die hier und da angeboten werden, können durchaus interessant sein – Ortungsdienste zum Beispiel oder auch sog. „Sturzdetektoren“.

Unter Umständen übernimmt sogar die Pflegekasse einige Kosten – zumindest für die Basisausstattung. Nachfragen lohnt sich!

DIE EIGENE WOHNUNG WIRD ZUR BELASTUNG

Den Tatsachen sollte man ins Auge sehen. Es ist durchaus möglich, dass bei stark abnehmender Mobilität sogar die eigenen vier Wände irgendwann zu einer echten Belastungspro- be werden. Auf einmal erscheinen bauliche Nachteile oder Hin- dernisse, die früher noch akzeptabel waren, schier unüberwind- lich. Der Klassiker: Die Wohnung liegt im drit- ten Stock, ein Aufzug fehlt.

Wenn sich eigent- lich nur noch die Frage stellt, ob Umbaumaß- nahmen noch mög- lich sind oder ein Umzug unausweich- lich, dann ist der Zeit- punkt erreicht, zu dem man dringend

mit seinem Vermieter sprechen sollte. Dafür gibt es gleich mehrere Gründe:

- Er erhält einen genauen Eindruck davon, welche Wohnbedingungen eigentlich erforderlich wären.
- Er kann einschätzen, ob technische An- passungen möglich und sinnvoll sind.
- Er kann gezielt Alternativen anbieten.

Idealbedingungen finden Senioren zu- meist in komplett **barrierefreien** Woh- nungen. Das gilt vor allem dann, wenn sie auf einen Rollator oder Rollstuhl an- gewiesen sind. Eine Erweiterung sind die sog. „behindertengerechten“ Woh- nungen, die zum Beispiel über eine spezielle Schaltertechnik verfügen. Im Prinzip gilt: Je nach Einschränkunggrad lässt sich schon eine passende Woh- nung finden.

FIT IM ALTER – EINE ANREGUNG

Es gibt so einige Möglichkeiten, sich im Alter der Unterstützung anderer zu versichern. Überall finden sich helfende Hände. Aber man kann auch selbst et- was tun, wenn der Körper nicht mehr so will. Bewegung, so weit möglich, ge- hört dazu, Arbeit am Balancegefühl etwa und der eigenen Kraft.

Eine erhebliche Rolle spielt auch die geistige Fitness. „Mens sana in copore sano“, wussten schon die alten Dichter: Gesunder Körper und gesunder Geist gehören zusammen, eines gibt es nicht ohne das andere. Um auch im Kopf „auf Zack“ zu bleiben, sollte man im höheren Alter folgende Tipps beherzigen:

- Kontakte pflegen und sozial aktiv bleiben!
- Weiterhin Neues lernen, Hobbys pflegen und neugierig bleiben!
- Positiv denken! Freude schenken auch die kleinen Dinge des Alltags.
- Das Alter als Chance betrachten: Für einen ausgewogeneren und reiferen Umgang mit den Dingen.

Was man im Alter auf keinen Fall verlernen darf: Sich auch weiterhin etwas zuzutrauen!

DAS BEDEUTET IN ALLER REGEL „BARRIEREFREI“:

- Für die Wohnungen oberer Geschosse gibt es einen Aufzug.
- Der Zugang zum Gebäude ist stufenlos.
- Innerhalb der Wohnung gibt es keine (Tür-)Schwellen.
- Es ist eine bodengleiche Dusche vorhanden.
- Durch die Türen passt problemlos ein Rollstuhl hindurch.
- Sämtliche Steckdosen und Schalten be- finden sich in leicht zugänglichen Höhen.
- Es gibt hinreichend Bewegungsflächen – vor allem in Küche und Bad.

Ihre Ansprechpartnerin bei der DWG:

Birgit Pollinger
Sozialmanagement
Tel.: 0211 / 1782 - 216
Mail: Pollinger@dwg-online.de



TIPPS UND HINWEISE FÜR WEITERFÜHRENDE INFOS IM INTERNET:

- www.wohnen-im-alter.de
Online-Portal zu den Themen „Wohnen“ und „Pflege“.
- www.deutsches-seniorenportal.de
Mit vielen Hinweisen für Senioren weit über das Thema „Wohnen“ hinaus.
- www.das-sichere-haus.de
Umfangreiche Ratschläge rund um ein sicheres Zuhause.
- www.serviceportal-zuhause-im-alter.de/wohnen.html
Informationen des Bundesministe- riums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- www.richtigfitab50.de
Der Deutsche Olympische Sport- bund befasst sich mit dem richtigen Training für angehende Senioren.



Wohnliche Kleinigkeiten

Im Gästezimmer:

für den **perfekten Aufenthalt**

Warme Worte sind das eine. Wohl jeder wird gern mit einem „Schön, dass Du da bist!“ begrüßt. Jeder wird gern mit offenen Armen empfangen. Gästen dieses Gefühl zu vermitteln, ist gar nicht so schwer. Doch noch stärker als Worte sind Gesten, kleine Aufmerksamkeiten, die zeigen, dass man sich vorbereitet (und dabei sogar Eventualitäten bedacht) hat. Bessere Hotels haben genau diese Gesten zur Perfektion gebracht.

Damit können Sie als perfekter Gastgeber punkten:

- 1) Frisch gewaschene, duftende Handtücher verschiedener Größe bereitlegen.
- 2) Ein kleines Pflegeset (Duschgel, Zahnpasta und -bürste) vorhalten – falls mal was vergessen worden ist.
- 3) Eine Karaffe Wasser ans Bett stellen – gegen den nächtlichen Durst.
- 4) Als Willkommensgruß eine kleine Schokolade aufs Kopfkissen legen.
- 5) Eine Extra-Decke bereitlegen für den Fall, dass es zu kalt werden sollte.
- 6) Ein paar frische Blumen hinstellen. Das bringt Leben in die Bude.
- 7) Zwei, drei Zeitschriften am Bett platzieren. Für die kleine Abendlektüre.
- 8) Ein Kärtchen mit dem WLAN-Passwort ermöglicht den schnellen und einfachen Zugang zum Internet.

Sicher: In den meisten Fällen ist für ein spezielles Gästezimmer gar kein Platz vorhanden und es wird die Woche über als Arbeitszimmer benutzt oder womöglich als Kinderzimmer. Das spricht aber nicht dagegen, dass man sich nicht auch hier pudelwohl fühlen kann. Auch eine Schlafcouch kann mit ein paar zusätzlichen Kissen gemütlich hergerichtet werden. Und im Schrank ist sicher noch Stauraum fürs Gepäck vorhanden und um ein paar persönliche Dinge zu verstauen.

Doch Vorsicht: Übertreiben Sie es auch nicht mit Ihrem guten Willen, denn sonst will unser Gast unter Umständen gar nicht mehr weg!



Gastfreundschaft kann ziemlich anstrengend sein. Und trotzdem ist es schön, wenn Gäste mit einem guten Gefühl kommen und wieder gehen können. Wenn man Ihnen zu erkennen gibt, dass sie willkommen sind. Kleine Aufmerksamkeiten tragen dazu bei.



Renovieren mit einfachen Mitteln:

So kommt **NEUER PEP** in die **ALTE KÜCHE**

Die Küche ist das heimliche Zentrum im eigenen Zuhause. Denn sie ist nicht nur ein Ort der Arbeit, sondern zunehmend auch der Kommunikation. Schön, wenn es auch hier gemütlich ist. Was aber, wenn nicht? Neue Küchen sind teuer. Hier ein paar Tipps, wie sie die alte wieder „aufpeppen“ können.

Es ist kein Wunder, dass Küchen im Rahmen von Neubaumaßnahmen heutzutage oftmals offen gestaltet und an die Wohnräume angebunden werden. Auch Küchen sollen heute wohnlich sein – das ist der Trend. Und das lässt sich durchaus auch dann bewerkstelligen, wenn der Neubau nicht zur Verfügung steht, wenn die vorhandenen Räumlichkeiten eher klein und überschaubar sind und die Geldmittel ebenfalls. Für sichtbar neuen Glanz selbst in der alten Küche reichen ein paar gezielte Veränderungen oft aus.

Folgende Sofortmaßnahmen könnten helfen:

- 1) Es müssen nicht gleich neue Schränke sein. Wie steht es mit der Idee, nur die Fronten auszuwechseln oder neu zu lackieren?
- 2) Die alten Griffe an den Schränken durch moderne ersetzen.
- 3) Abgenutzte Arbeitsflächen austauschen. Dabei unbedingt verschiedene Werkstoffe prüfen – es muss nicht immer Holz sein!
- 4) Das A und O: Die alte Spüle ersetzen. Neue Spülen (und womöglich auch Armaturen) wirken sofort frischer und ansprechender.
- 5) Über die Wandfliesen nachdenken (soweit vorhanden). Alte Wandfliesen entsprechen schon farblich oft nicht mehr dem allgemeinen Geschmackempfinden. Sind sie zudem relativ kleinformig, so fallen optisch vor allem die vielen Fugen dazwischen ins Auge, die auch noch schnell verschmutzen und dann schmutzig aussehen. Größere Fliesen wirken meist auch großzügiger.
- 6) Ein neuer Wandanstrich wirkt oftmals Wunder. Gern in zarten Pastelltönen.

**IM ZWEIFEL GILT:
Ihren Vermieter fragen, welche
Veränderungen Sie vornehmen
dürfen und welche nicht!**



Tipps für die neue Heizung

Gemeinsam mit der ENGIE Deutschland GmbH modernisieren wir aktuell einen Großteil des Heizungsbestandes.



Foto © ENGIE Deutschland GmbH

Die neuen Gas-Brennwertkessel sind mit moderner Regelungstechnik ausgestattet und verfügen über einen Außentemperaturfühler. Die Vorlauftemperaturen der Heizungsanlage werden in Abhängigkeit der Außentemperatur geregelt. Hierzu ein paar Tipps, wie Sie mit dem richtigen Heizverhalten auch mit der neuen Technik Ihre gewohnte Wohlfühltemperatur erreichen.

- Sie sollten die Thermostatventile bei Nacht oder bei Abwesenheit am Tag nicht auf Null stellen. In der Nacht regelt die Heizungsanlage die Temperatur aufgrund einer programmierten Nachtabsenkung herunter und erhöht die Temperatur am Morgen über ein Zeitprogramm automatisch. Halten Sie immer eine gewisse Grundwärme in den beheizten Räumen. Das Aufheizen eines ausgekühlten Raumes verbraucht erheblich mehr Energie als das Temperaturniveau über den Tag zu halten.
- Stellen Sie das Thermostatventil auf höchste Stufe und warten Sie bis der Raum sich aufgeheizt hat. Sollte Ihnen die Raumtemperatur zu hoch (zu warm), regeln Sie das Thermostatventil Stück für Stück runter. Sobald die für Sie angenehme Temperatur erreicht ist, lassen Sie

die Einstellung unverändert. Aufgrund der witterungsgeführten Regelung passt sich die Temperatur des Heizkörpers automatisch an, so dass die Raumtemperatur konstant bleibt.

- Die Vorlauftemperatur wird an einem Fühler außerhalb des Gebäudes gemessen. Je geringer die Außentemperatur ist, desto höher wird die Vorlauftemperatur des Heizkessels. Bei Außentemperaturen von ca. 15°C in den Übergangsmonaten ist eine Vorlauftemperatur von ca. 34°C ausreichend um Wohnräume auf 22°C bis 24°C aufzuheizen. Bei einer Köpertemperatur von 37°C ist der Heizkörper „gefühl“ kalt, der Raum aber optimal temperiert.

Mit Beginn der Heizperiode mussten wir allerdings feststellen, dass die eingestellten Parameter in einigen Fällen nicht ausreichend waren. Für die entstandenen Unannehmlichkeiten möchten wir uns hiermit noch mal bei Ihnen entschuldigen. In Absprache mit ENGIE wurden die Regelungseinstellungen inzwischen angepasst. Bei richtigem Heizverhalten sollten alle Wohnungen die gewohnten Temperaturen erreichen.

Text und Fotografie von Vertreterin Ute Löschnig

Ein Grund zum Feiern:



5 Jahre Mörsenbroicher Carrée



Ein „kleiner“ Anlass, der zu einer tollen Eigeninitiative führte: Fünf Jahre besteht das Mörsenbroicher Carrée inzwischen. Nicht der Rede wert? Das fanden seine Mieter nicht.



Am 22. Juni haben sie daher innerhalb des Carrées ein ausgiebiges Sommerfest gefeiert – und: das Fest auch noch selbst organisiert. Aufgrund der professionellen Vorbereitungen gab es ein umfangreiches Angebot an Kuchen sowie kalten und warmen Leckerbissen für den Hunger und Getränken für den Durst. Zwei große Zelte auf dem Gelände spendeten wohlthuenden Schatten, was auch dankbar angenommen wurde. Für die jüngeren Besucher gab es neben Seifenblasenspielen und Kindertattoos auch eine große Malecke. Ein DJ sorgte für ausreichend Musik, die sogar zum Tanzen anregte.

Insgesamt etwa 80 Besucher freuten sich über das unverhoffte Fest. Und das Planungsteam erhielt ein Lob, wie es größer kaum ausfallen kann: So ein Fest sollte jährlich stattfinden.

Das Feiern feiern:

Im Herbst gleich nochmal

Das Carrée macht sich inzwischen einen Namen. Denn keine drei Monate nach dem spontanen Sommerfest wurde hier ein Herbstfest gefeiert. Immerhin: dieses Fest findet ohnehin jährlich statt. Außerdem gilt: Warum auch aufhören mit dem Feiern? Sehr bereichert wurde das Fest durch die „Wohnzimmerband“, die mit allseits bekannten Musikstücken aufwartete, sodass kräftig mitgesungen werden konnte. Fürs leibliche Wohl war selbstverständlich ebenfalls gesorgt. Es gab Bratwürstchen, ein ausgedehntes Salatbuffet und diverse Getränke.





Warum auch nicht:



Text und Fotografie von Andrea Schmidt

Auf einen Kaffee mit der Nachbarschaft

Seit rund einem Jahr gibt es den Nachbarschaftstreff. Ort: in der Hermann-vom-Endt-Straße in Garath. Vermietet und unterstützt wird er durch uns. Organisiert wird er durch die Werkstatt für angepasste Arbeit (WfaA). Ein spannendes Projekt.

Die WfaA ist eine anerkannte Einrichtung zur beruflichen Eingliederung und Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen. Sie bietet im Einzugsgebiet Düsseldorf attraktive Arbeitsplätze für ca. 1.500 Menschen mit körperlichen, geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen. An den Herausforderungen der Arbeit können sie wachsen und sich entwickeln. Es hilft dabei, möglichst eigenständig zu werden.

Und der Treff? Ist insgesamt 160 m² groß, hat einen großen ebenerdigen Raum mit Spielecke, Küche, einem kleinen Büro und Sanitärräumen. Im Außenbereich stehen weitere 12 Sitzplätze zur Verfügung. Sieben Beschäftigte, eine Gruppenleiterin und zwei Gruppenhelfer kümmern sich hier um das Wohlergehen der Gäste. Sie organisieren Spiele-Nachmittage und Angebote wie Stuhlgymnastik und kreative Bastel-Aktionen. Auch im Angebot: Frühstück, Mittagessen und Kuchen aus eigener Herstellung.

Der täglich wechselnde Mittagstisch kommt stets frisch aus der Großküche der Werkstatt.

Zum Verkauf fertigt die Werkstatt unter dem Motto „Von Düsseldorfern – für Düsseldorfern“ gleich diverse Produkte an – von Gartenmöbeln bis zu Kinderspielwaren. Im Treff können mit den beiden Düsseldorfer Maskottchen „Reinhold & Reinhilde“, bekannt aus einer Kinderserie, auch Kindergeburtstage gebucht werden.

Reservierungen für Veranstaltungen sind möglich. Es erwartet Sie ein gut gelauntes und voll motiviertes Team.

Hermann-vom-Endt-Straße 51, 40595 Düsseldorf
 Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 8.00 bis 17.00 Uhr
 Kontakt: info@wfaa.de
 Telefon: 0211 30366132
 Fax: 0211 30366133



Ein kleines Dankeschön:

Unser Mieterfest „An der Leimkuhle“

Immerhin 18 Monate hat es gedauert, 87 Wohnungen in Gerresheim zu modernisieren. Eine Folge: Die Wohnqualität ist deutlich höher, durch die Wärmedämmung benötigen die Bewohner künftig weniger Heizenergie. Das spart Heizkosten. Und der Gesamtzustand ist nun endlich einer, der wirklich zeitgemäß ist.

Was lange währt, wird endlich gut. Grund genug, das zu feiern und eben dabei gleich Fragen der Mieter zu beantworten – vor allem mit Blick auf die energetischen Maßnahmen. Am 13.09. war es so weit. Während die Erwachsenen einen Austausch mit unseren Mitarbeitern gesucht haben oder im nachbarschaftlichen Miteinander vertieft waren,

nutzten unsere „kleinen Gäste“ die Gelegenheit, sich schöne Ballons formen zu lassen und sich beim Kinderschminken in Superhelden zu verwandeln.

Wir danken allen, die zugegen waren und dieses Fest zu einem ebenso schönen wie informativen Erlebnis gemacht haben.

Und noch ein Dankeschön:

Fröhliche Schifffahrt auf dem Rhein

Die DWG hat in der Merkurstraße 43-61 67 Bestandswohnungen energetisch saniert sowie 22 neue Wohnungen durch Aufstockung und Anbau geschaffen. Das macht Lärm. Und Schmutz. Und will erst einmal „ertragen“ werden. Als Dankeschön haben wir daher die Bestandsmieter zu einer zweistündigen Rundfahrt mit der „MS Rheinkrone“ auf dem Rhein eingeladen. Eine gute Gelegenheit, gleich auch mal die Bewohner der neuen 22 Wohnungen kennenzulernen – wie Thorsten Karrenberg, Vorstand der DWG, in seiner Ansprache unterstrich. Und so kam es denn auch bei Kaffee und Kuchen. Einige Teilnehmer haben sich danach noch einmal per Telefon gemeldet und für den schönen Ausflug bedankt. Dabei sind wir es, die danken müssen: Für die Gelassenheit unserer Mieter auch unter den erschwerten Bedingungen einer umfangreichen Gebäudemodernisierung.



Mit Energie und Ausdauer:

15 Jahre im Aufsichtsrat bei der DWG



In der Vertreterversammlung am 25.06. dieses Jahres wurde Herr Hans-Dieter Neuhausen offiziell aus dem Aufsichtsrat der DWG verabschiedet. Seit 2004 war Herr Neuhausen für uns im Aufsichtsrat tätig. Wir danken ihm herzlich für seinen intensiven Einsatz, für die gute Zusammenarbeit sowie dafür, wichtige Entscheidungen stets ernsthaft und umfassend geprüft und abgewogen zu haben. Wir wünschen ihm einen zufriedenen und erfüllten Ruhestand.

Als Nachfolgerin für Herrn Neuhausen wurde Frau Jutta Zülow von der Vertreterversammlung neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Wir gratulieren Frau Zülow und freuen uns auf die Zusammenarbeit.



Ein Mitarbeiter geht:

Leichter Abschied in den Ruhestand

Am 30.06.2019 hat sich unser Mitarbeiter Wolf Hofer in den Ruhestand verabschiedet. Er ist wohlverdient, denn zurück liegen 35 Jahre Arbeit bei der DWG. Der Jungpensionär nimmt gleichwohl mit einem lachendem und weinenden Auge Abschied vom aktiven Berufsleben.

Bei uns angefangen hat Herr Hofer am 01.09.1983 mit einer Ausbildung zum Kaufmann in der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. Nach seiner bestandenen Abschlussprüfung im Sommer 1986 wurde er von uns als Sachbearbeiter im Bereich Bestandsmanagement, Mieterbeschwerden, Mahn- und Klagewesen übernommen. Seit 1991 hat Herr Hofer sich um die Betriebskostenabrechnungen gekümmert.

Den Abschied leichter macht ihm auch das Wissen um seine geregelte Nachfolge, die Herr Lukas Hertzberg angetreten hat. Auch bei ihm ist die Abrechnung in den besten Händen. Von Herrn Hofer verabschieden wir uns auch auf diesem Weg mit den besten Wünschen für seinen weiteren Lebensweg und bedanken uns für die langjährige und erfolgreiche Arbeit.



Neu in unserem Team

Frau Nadine Schmitz

ist seit dem 16.11.2019 bei uns. Sie hat den Bereich Personalwesen übernommen.

Telefon: (0211) 1782-407

E-Mail: Schmitz@dwg-online.de



Nadine Schmitz

Frau Lisa Otten

verstärkt ab 01.12.2019 unsere Abteilung Bestandsmanagement.

Telefon: (0211) 1782-218

E-Mail: Otten@dwg-online.de



Lisa Otten

Herr Carsten Behr

wird ab dem 01.01.2020 die technische Abteilung als Projektleiter unterstützen.

Telefon: (0211) 1782-305

E-Mail: Behr@dwg-online.de



Carsten Behr

Stabwechsel in der Leitung Bestandsmanagement

Herr Christoph Moossen (Leiter Bestandsmanagement) wird sich neuen beruflichen Herausforderungen stellen. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

An seiner Stelle wird Herr Bastian Sauer ab 01.01.2020 die Leitung des kaufmännischen Bestandsmanagement übernehmen.

Telefon: (0211) 1782-103

E-Mail: Sauer@dwg-online.de



Christoph Moossen



Bastian Sauer

Wir setzen uns gezielt für Fachkräfte-Nachwuchs ein

Auch in diesem Jahr haben am 01. August 2019 zwei neue Auszubildende bei uns angefangen: Frau Anna Lins und Herr Robin Kammeier. Die beiden Berufseinsteiger erwartet eine umfassende 3-jährige Ausbildung, in der sie diverse Abteilungen unseres Hauses durchlaufen und dabei von den Mitarbeitern betreut werden.



Anna Lins



Robin Kammeier

IMPRESSUM

Herausgeber:

Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG
Wagnerstraße 29 · 40212 Düsseldorf
Thorsten Karrenberg, Petra Steinmetzer, Chantal Thießen

Redaktion, Gestaltung & Inhalt:

comvirtus GmbH · Frank Ebler
Weserstraße 20 · 48145 Münster
Telefon: 0251 - 284 505 22 · E-Mail: info@comvirtus.de

HANDWERKER - NOTFÄLLE

Außerhalb unserer Geschäftszeiten wenden Sie sich in dringenden Notfällen (z.B. Wasserrohrbrüche, Abflussverstopfungen oder Stromausfälle im ganzen Haus) bitte direkt an den Hauswart oder Hausbeauftragten. **Nur wenn dies nicht möglich ist, informieren Sie bitte die nachstehenden Handwerker.**

Bitte rufen Sie die Handwerker
nur in dringenden Notsituationen an!!!

Bei gefährlichen Ausnahmeschäden wie Gasrohrundichtigkeiten oder Wasserrohrbrüchen leisten die Notdienste der Stadtwerke erste Hilfe.

STADTWERKE

Wasser, Gas

Düsseldorf (0211) 821 6681
Neuss (02131) 5310 531
Hochdahl (02104) 9436 000

Strom

Düsseldorf/SWD (0211) 821 2626
Neuss/RWE (02131) 7100
Hochdahl (02104) 943 6001

HEIZUNG UND SANITÄRE INSTALLATIONEN

Für alle Anlagen, die von der Firma ENGIE betrieben werden (Hinweis auf der Tür Ihres Heizungsraumes):

Firma
ENGIE DEUTSCHLAND GMBH
Telefon (0800) 305 1000

Nördliche Bereiche

Firma **Hausen**
Scheffelstraße 142
Telefon (0211) 6877 280
Mobil (0172) 2626 462

Südliche Bereiche, Hochdahl

Firma **Hofmann**
Ludgerusstraße 11
Telefon (0211) 5424 4911

Firma **Kaymer**
Einsiedelstraße 17
Telefon (0211) 717 146
Service-Nr. (0800) 7171 460

Übrige Stadtteile

Firma **Mühlmann**
Kreuzburger Weg 20
Telefon 1 (0211) 159 885-0
Telefon 2 (0211) 159 885-45

Nur Cottbusser/Pirnaer Straße

Netzgesellschaft Düsseldorf
Telefon (0211) 821 - 2525

Neuss

Firma **Drescher**
Neuss, Mendelstraße 6
Telefon (02131) 3688 031

ELEKTRO

Südliche Bereiche, Hochdahl

Elektro Installation
A. Abdelmouman
Hilden, Kirchhof Straße 35
Mobil (0173) 7394 610

Neuss

Firma **van Thiel**
Neuss, Rheinfährstraße 184
Telefon (02131) 314 8972
Mobil (0160) 7561 694

Übrige Stadtteile

Firma **Drechsler**
Dinslaken, Schöttmannshof 12
Telefon (02064) 825 371

ROHRVERSTOPFUNG

Firma **Rohr-Clean**
Neuss, Blindeisenweg 2
Telefon (02131) 367 290

SCHLÜSSELDIENST

Firma **PeKa Sicherheitstechnik**
Merowingerstraße 18
Telefon (0211) 5664 3036

Firma **Lippke Einbruchschutz**
Friedrichstraße 124
Telefon (0211) 336 061

DACHDECKER

Firma **Lempertz**
Düsseldorf, Dellestraße 51
Telefon (0211) 3113 102

AUFZÜGE

(Angabe am Aufzug)
Firma **NRW Lift**
Hückelhoven
Hotline (0800) 6795 438
(Cottbusser Straße)

Firma **Otis**
Düsseldorf
Hotline (0800) 2030 4050
Telefon (0211) 471 440

Firma **Schindler**
Neuss
Telefon (02131) 295 242

Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft eG • Wagnerstraße 29 • 40212 Düsseldorf

Deutsche Post
DIALOGPOST

Firma **Thyssen Krupp**
Düsseldorf
Telefon (0800) 3657 240

Firma **Schmidt u. Sohn**
Essen
Telefon (0201) 280 100

Firma **Röbling Seiffert**
Köln
Telefon (02203) 903 940

Firma **Tepper Aufzüge GmbH**
Hotline (0800) 3657 241
(Hansaallee 17-21)

Nur Merkurstraße 45a und 55a

Firma **KONE GmbH**
Telefon (0800) 8 80 11 88

RAUCHWARNMELDER

Firma **Brunata-Metrona**
Hürth
Telefon (0180) 616 1616

RAUCHABZUGSANLAGEN

Firma **Manke**
Düsseldorf, Fichtenstraße 72
Mobil (0174) 346 7607

KABELANSCHLUSS

Unitymedia
Telefon* (0221) 466 191 00
Hotline** 0800/700 11 77
Mobil*** 0176/888 663 10

* Ortstarif
** kostenlos nur aus dem Unitymedia Netz erreichbar
*** kostenlos von Unitymedia Mobilfunkanschlüssen



ZENTRALE SCHADENSANNAHME
(0211) 17 82 - 222

EMPFANG
(0211) 17 82 - 0

Unsere Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag:
8.30 Uhr bis 16.00 Uhr

Freitag:
8.30 Uhr bis 12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

